

München: Wilhelm Goldmann Verlag (1980). 365 S.

ÉDITH WEBER: *La Musique Protestante en langue allemande*. Paris: Honoré Champion 1980. 262 S. (Musique – Musicologie. 9.)

WALTER WIORA: *Ideen zur Geschichte der Musik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1980. VIII, 169 S. (Impulse der Forschung. Band 31.)

Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. Jahrgang 9/1979. Heft 34: Das Lied. Hrsg. von Helmut KREUZER. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (1979). 144 S.

Mitteilungen

Es verstarben:

am 3. April 1981 Professor Dr. Joseph SCHMIDT-GÖRG, Bonn, im Alter von 84 Jahren. *Die Musikforschung* wird in Kürze einen Nachruf bringen,

am 4. April 1981 Professor Dr. Peter FALTIN, Frankfurt/Main, im Alter von 41 Jahren. Peter Faltin studierte Komposition, Musikwissenschaft und Philosophie in Bratislava und Prag. Von 1969 bis 1974 arbeitete er am Staatlichen Institut für Musikforschung, Berlin, ging dann als Dozent für Musikästhetik an die Universität Gießen. 1977 übernahm er eine Professur für Systematische Musikwissenschaft an der Musikhochschule Frankfurt/Main. Sein besonderes Interesse, ausgewiesen in zahlreichen Publikationen, galt wissenschaftstheoretischen Problemen der Musikästhetik und Musikpsychologie, kommunikationstheoretischen Aspekten des musikalischen Hörens und Verstehens und Fragen der Neuen Musik.

*

Wir gratulieren:

Prof. D. Dr. Oskar SÖHNGEN, Berlin, nachträglich zum 80. Geburtstag am 5. Dezember 1980,

MD Walter KNAPE, Cuxhaven, nachträglich zum 75. Geburtstag am 14. Januar 1981,

Prof. Dr. Joseph SMITS VAN WAESBERGHE, Amsterdam, am 18. April 1981 zum 80. Geburtstag,

Prof. Dr. Zoltán GÁRDONYI, Bad Salzungen, am 25. April 1981 zum 75. Geburtstag,

Prof. Dr. Hellmuth Christian WOLFF, Leipzig, am 23. Mai 1981 zum 75. Geburtstag,

Dr. Wolfgang SCHMIEDER, Freiburg, am 29. Mai 1981 zum 80. Geburtstag,

Prof. Dr. Werner KORTE, Münster, am 29. Mai 1981 zum 75. Geburtstag,

Prof. Dr. Walther SIEGMUND-SCHULTZE, Halle, am 6. Juni 1981 zum 65. Geburtstag,

Prof. Dr. Martin RUHNKE, Erlangen, am 14. Juni 1981 zum 60. Geburtstag.

*

Der Bundespräsident hat Herrn Prof. Dr. Johannes PIERSIG, Wedel, am 2. September 1980 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. *Die Musikforschung* gratuliert herzlich zu dieser Auszeichnung. Johannes Piersig hat bei Max Schneider in Halle mit einer Dissertation über *Das Weltbild des Heinrich Schütz* promoviert und ist mit weiteren Arbeiten zur Kirchenmusik, Orgelmusik und zur Rechtssoziologie hervorgetreten.

Am 21. Februar 1981 fand in der Staatlichen Hochschule für Musik in München ein öffentliches Symposium über das Thema *Beethoven und das Tempo* statt. Die Referenten und Teilnehmer des Round Table waren: Prof. Johannes Fischer (München), Siegfried Mauser (München/Salzburg), Heinz-Klaus Metzger (München) und Peter Stadlen (London). Die Diskussion wurde geleitet von Dr. Joachim Matzner in Vertretung von Prof. Dr. Rudolf Bockholdt (Mün-

chen), dessen Referat wegen Erkrankung verlesen wurde.

*

Die Deutsche Phono-Akademie hat in Verbindung mit der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Hamburg, dem Norddeutschen Rundfunk und dem Internationalen Musikzentrum Wien (IMZ) am 26. und 27. März 1981 eine Expertentagung zum Thema *Wunsch und Wirklichkeit der Nachwuchsförderung in der Populärmusik und Unterhaltung* durchgeführt. Zum Thema referierten u. a. als Musikverleger: Dr. Hans Sikorski, als Musikpädagoge: Prof. Dr. Hermann Rauhe, als Musikwissenschaftler: Prof. Dr. H.-P. Reinecke.

An der Universität des Saarlandes, Saarbrücken, fand vom 6. bis 11. April 1981 eine Tagung statt, deren erster Teil unter dem Thema stand: *Frankreich und Deutschland in der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts. Einflüsse und Wirkungen*. Den zweiten Teil bildete ein Interdisziplinäres Kolloquium über *Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert*.

Die *Gesellschaft der Orgelfreunde e. V.* veranstaltet vom 1. bis 3. Oktober 1981 in Würzburg eine Arbeitstagung zum Thema *Der Historismus in Orgelbau, Orgelspiel und Orgelkomposition* mit Referaten, Diskussionen und Konzerten. Auskünfte und Anmeldungen bei Prof. Alfred Reichling, Nikolaus Fey Straße 17, D-8700 Würzburg.

Die Forschungskommission der *Internationalen Gesellschaft für Musikerziehung* lädt zu ihrer 9. Tagung vom 13. bis 20. Juli 1982 in London, England, ein. Fachkollegen, die im Rahmen dieser Tagung ein Referat halten möchten, werden gebeten, dies dem für Westeuropa (mit Ausnahme Englands) zuständigen Mitglied der Leitung der Forschungskommission: O.HProf. Dr. Wolfgang Suppan, Leonhardstraße 15, Palais Meran, A-8010 Graz, Austria, bis spätestens 15. Oktober 1981 mitzuteilen. Der Mitteilung sollten drei Kopien des vollständigen Vortragsmanuskripts in englischer Sprache, nicht länger als 2000 Worte, eine etwa 200 Worte umfassende Kurzfassung

des Referates sowie ein kurzer Lebenslauf des Verfassers beiliegen.

*

Das pakistanische Institut für Musikforschung sucht Kontakte mit interessierten Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland. Der Leiter des Instituts, M. A. Sheikh, ist an einem Gedankenaustausch über Methoden der Musikforschung und an englischsprachigen Veröffentlichungen deutscher Institutionen auf dem Gebiet der Musikforschung interessiert. Kontakte vermittelt die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Islamabad, Pakistan, Ramna 5, Diplomatic Enclave.

Im März 1980 wurde im Deutschen Literatur-Archiv Marbach die *Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft e. V.* gegründet. Die Gesellschaft, die der Anregung und Verbreitung interdisziplinärer Forschungen zu Oswald von Wolkenstein sowie zum gesamteuropäischen Spätmittelalter dient, wird 1981 das erste Jahrbuch herausgeben und 1982 eine erste Tagung, *Spätmittelalterliche Kultur in Tirol*, in Seis/Südtirol veranstalten. 1. Vorsitzender ist Prof. Dr. Horst Brunner (Erlangen-Nürnberg). Anschrift der *Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft*: Haffnerstraße 35, D-7142 Marbach a.N., Tel. 071 44-12602.

Die Bayerische Staatsbibliothek konnte aus bayerischem Privatbesitz die dreisätzige, zu Beginn des Jahres 1765 in London komponierte Sinfonie *F-dur*, KV 19a, des neunjährigen Mozart erwerben, von der bisher nur die ersten fünfzehn Takte der ersten Violine bekannt waren. Das Manuskript in Stimmen stammt von der Hand Leopold Mozarts. Erstmals öffentlich aufgeführt wird die Sinfonie am 17. Mai 1981 im Rahmen des *Musiksommers zwischen Inn und Salzach* auf Schloß Herrenchiemsee durch das *Convivium Musicum München* (Leitung Erich Keller). Die Erstausgabe erscheint im Bärenreiter-Verlag.

Der Laaber-Verlag, Laaber, hat den auf dem Gebiet der Musikwissenschaft tätigen Arno Volk Verlag, Köln, übernommen, dessen Schwerpunkte besonders auf Standard-

reihen wie etwa *Das Musikwerk, Opus Musicum* und einer umfangreichen Taschenbuchreihe liegen. Das gesamte Programm und geplante Produktionen dieses namhaften Musikverlages werden unverändert fortgeführt.

*

Prof. Dr. Heinz Becker, Bochum, bittet, folgende Erklärung zu veröffentlichen: „Im *New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 1980, enthält der Artikel *Berlin* z. T. falsche Informationen. Mein ursprüngliches Manuskript war der Redaktion offenbar zu knapp ausgefallen, und so hat sie das Manuskript von einem englischen Autor überarbeiten und erweitern lassen. Ich habe daraufhin meinen Namen zurückgezogen, er ist aber doch stehen geblieben. Ich distanziere mich entschieden von der jetzigen Fassung, die nicht meinem Manuskript entspricht.“ Heinz Becker.

Prof. Dr. Siegmund Levarie, Graduate School and University Center of the City University of New York, bittet, folgenden Hinweis zu publizieren: „We wish to alert the musicological community to the unauthorized publication by the Institute of Mediaeval Music, Binningen, Switzerland, of our manuscript *A Dictionary of Musical Morphology*. The publication is a corruption of our text and in no way representative of our work. Prospective buyers and reviewers are urged to wait for the printing of the proper text by a reputable American publisher.“ Siegmund Levarie, Ernst Levy.

*

Berichtigung

In Heft 4/1980 der *Musikforschung*, Seite 495, Absatz drei, muß es in der Aufzählung heißen „... bei *Kierkegaard* (Rüdiger Görner)“.

FRANZ SCHUBERT: *Die schöne Müllerin*, D 795 – op. 25, für hohe Stimme und Klavier, verändert nach Johann Michael VOGL (1768–1840), (Peter Schreier, Tenor; Norman Shetler, Klavier); *Trio in Es*, D 929 – op. 100 für Klavier, Violine und Violoncello in der Fassung des Autographs (Odeon-Trio: Kurt Guntner, Violine, Angelica May, Violoncello, Leonard Hokanson, Klavier).

Die vorliegende Schallplattenkassette gibt willkommene Gelegenheit, vor der (wissenschaftlichen) Öffentlichkeit – früher *Gelehrte Welt* genannt – Dank abzustatten an eine private Stiftung, der es die Deutsche Musikwissenschaft ganz wesentlich mit verdankt, daß sie international wieder etwas gilt: der *Stiftung Volkswagenwerk Hannover*. Fast zwei Jahrzehnte hat diese Stiftung zahlreiche ‚Musikergesamtausgaben‘ (von Bach bis Schönberg) gefördert, es mithin ermöglicht, neue Editionsprinzipien zu erproben und so einen Fortschritt sowohl der Editions-technik als auch der Editionspraxis zu erzielen. Wenn heute Gesamtausgaben erscheinen, die in der Lage sind, das Erbe in seiner ganzen Vielgestaltigkeit (mit Varianten, Skizzen und in den verschiedenen Fassungen) zu bewahren und für die Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen, so ist das ganz wesentlich ein Verdienst dieser Stiftung. Die sich ständig steigernden Aufwendungen bewegen sich in einer Größenordnung, die sich damals, als im Anschluß an das *Göttinger Bach-Fest* 1950 der Plan einer neuen Bach-Gesamtausgabe diskutiert wurde, niemand vorstellen konnte. Alle Musikwissenschaftler sind der Stiftung für ihre Großherzigkeit zu Dank verpflichtet: die deutschen besonders, weil sie der durch Nazizeit und Krieg darniederliegenden Disziplin wieder aufgeholfen hat, alle anderen, weil sie schließlich Früchte dieser Arbeit auch dann ernten, wenn sie keinen direkten wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen können.

Im vergangenen Jahr ist die Stiftung nun endlich, durch den geglückten Übergang des langjährigen Förderungsschwerpunkts in das staatlich geförderte Akademienprogramm, entlastet worden. Aus diesem Anlaß erschien diese Schubert-Kassette, die den gegenwärtigen Stand der Editionsarbeit vor allem in ihrer Bedeutung für die musikalische Praxis dokumentiert. Die Wahl, gerade Werke Franz Schuberts nach den neuesten Erkenntnissen interpretieren zu lassen und so modellhafte – nicht als Muster gedachte – Interpretationen je eines vokalen und instrumentalen Hauptwerks festzuhalten, war überaus glücklich. Daß es, um adäquate Aufführungen zu ermöglichen, bei sogenannter *Alter Musik* notwendig ist, ‚*verlorengegangene Selbstverständlichkeiten*‘ zu erforschen, um schließlich ältere Aufführungspraktiken wieder zu beleben, also die Interpretation durch Kenntnisse historischer Sachverhalte zu erneuern, ist seit längerer Zeit bekannt; daß dies auch für die sogenannte klassisch-romantische Musik gilt, ist, vor allem in den Kreisen der Musiker, auch heute noch nicht genügend bekannt; daß endlich darüber diskutiert wird und die ganze sich daraus ergebende vielschichtige Problematik auch in den neuen Ausgaben ihren Niederschlag findet, ist ein sich (hoffentlich bald) auf die musikalische Praxis auswirkender wissenschaftlicher Fortschritt. Die Kritischen Gesamtausgaben des Lebenswerks bedeutender Komponisten, die wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und zugleich der musikalischen Praxis dienen wollen, haben sich ein Programm vorgesetzt, das Respekt erheischt und von dessen Erfüllung wahrscheinlich viel für die Zukunft der Tonkunst abhängt. Jedoch, wissenschaftliche Ansprüche (d. h. Standards) und musikalische Praxis (d. h. sowohl die persönlichen, als auch die institutionellen Aufführungsbedingungen) sind Dinge, die sich auf unterschiedliche Weise und in verschiedenartigem Rhythmus entwickeln.

Das Plattenalbum mit seinen schönen (auch den vollständigen Notentext der aufgenommenen Werke enthaltenden) Begleitheften dokumentiert das neue Stadium der Schubertforschung; einerseits haben sich die philologischen Methoden der Textkritik so verfeinert, daß ein in jeder Hinsicht authentischer Notentext vorgelegt werden kann, andererseits schlägt sich in der Ausgabe die Erkenntnis nieder, daß dieser Notentext selber noch nicht als ‚das Werk‘ gelten kann. Dieses erscheint erst in der jeweiligen klanglichen Realisierung, und diese selbst ist keineswegs eine bloße Realisierung des ermittelten Notentextes, sie ist vielmehr durch Traditionen bestimmt, im Falle der Lieder besonders durch eine alte Tradition der Aufführung vokaler Musik. Diese Tradition ist, wie so vieles, im 19. Jahrhundert untergegangen. Für sie

steht der Schubertsänger Johann Michael Vogl ein, mit dem sich der Komponist, wenn er begleitete und der Sänger vom vorgeschriebenen Notentext abwich, „eins“ fühlte. Eine Interpretation im Sinne des seinerzeit berühmten Vogl (nicht in Nachahmung von Vogl) versucht zum ersten Mal der derzeit berühmte Sänger Peter Schreier. Mit Erfolg, wie sich versteht, was aber keineswegs ausschließt, daß man sich manche Einzelheit doch anders wünschte. Das Lebenselement dieser Art von Interpretation ist Spontaneität des Vortrags (mit den entsprechenden Auszierungen) – in deren Problematik Walther Dürr in einem der Beihefte einführt. Hier kommt notwendig auch die Problematik des Verhältnisses von lebendiger Musikübung und unveränderlicher Schallaufzeichnung mit ins Spiel, die zu diskutieren hier gewiß nicht der rechte Ort ist. Man müßte eben ein Dutzend verschiedener Auszierungen Schreiers haben, um den Grad der Spontaneität erkennen zu können.

Das Klaviertrio *Es-dur* op. 100 wird in einer – interpretatorisch überzeugenden – Gestalt geboten, die im Finale 100 (herrliche) Takte mehr bietet. Arnold Feil gibt einen förderlichen Kommentar im Begleitheft, und Wolfgang Rehm notiert abschließende Bemerkungen über Musiker-Gesamtausgaben, an deren Schluß er einige Sätze des Germanisten Klaus Harro Hilzinger zitiert, die in soweit richtig sind, als fraglos in einem Kunstwerk sich nicht nur Subjektives, die Subjektivität des Autors, ausspricht. Aber das stets unerklärliche Wunder, daß es überhaupt Werke so unvergleichlicher Schönheit gibt, wird gewiß nicht durch die Feststellung erklärt, daß hier ‚Objektivationen überindividueller Zusammenhänge‘ vorliegen, sondern eher dadurch, daß es der auserwählten Subjekte bedurfte, um gelingen zu können. Wir stehen da und staunen: mitten in der Restaurationszeit entstehen Werke, die seither unzählige Menschen beglücken, die Menschen die Überzeugung beibringen, daß das Leben lebenswert ist, gleichgültig, ob sie der Meinung sind, daß eine glückliche Vergangenheit erinnert oder eine glücklichere Zukunft erahnt wird. Es zählt nur, daß sie im Augenblick erfahren, daß es Glück gibt und sie nicht ausgeschlossen, sondern zur Teilhabe eingeladen sind.

*

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die *Stiftung Volkswagenwerk* mit der Förderung der Musiker-Gesamtausgaben einen entscheidenden Beitrag zur Musikkultur unserer Zeit (nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland) geleistet hat. Dafür gebührt ihr der Dank sowohl der wissenschaftlichen als auch der kunstinteressierten Öffentlichkeit.

(Die Kasette, die Bärenreiter-Musicaphon im Auftrag der *Stiftung Volkswagenwerk* produziert hat und die nicht im Handel erhältlich ist, wird im Laufe des Jahres 1981 in den musikwissenschaftlichen Instituten der bundesdeutschen Universitäten verfügbar sein.)

Rudolf Stephan
Präsident der Gesellschaft
für Musikforschung